Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 19. Mai 1885.

Sturmwellen.

Als vor Kurzem der Dampfer „Germanic" mitten auf dem Ocean von einem unerwarteten und furchtbaren Sturme befallen wurde, sagten die Blätter allgemein, eine Fluthwelle (tidal wave) habe das Schiff getroffen. Sachverständige erklären dies indeß—auf Grund der Wirkungen, welche die Woge auf den Dampfer übte—für einen Irrthum und sind überzeugt, daß das Schiff mit einer Sturmwelle zu kämpfen hatte.

Das Publikum und der größere Theil der Presse verwechseln diese Erscheinungen beständig. Fluthwellen entstehen durch den Wechsel von Ebbe und Fluth und kommen gewöhnlich nur in der Nähe von Küsten, oder in einer Bai, oder an der Einmündung von Flüssen in die See vor. Sie können einem Schiffe schon viel zu schaffen machen—weit furchtbarer jedoch sind die Sturmwellen. Bei einem wirklichen Oceansturm bläst der Wind mit rasender Macht von allen Seiten zugleich und erzeugt schreckliche Wasserberge. Unter solchen Umständen muß es natürlich einen Punkt auf der benachbarten See geben, wo alle diese Wind- und Wasserströmungen zusammentreffen und einen ganz besonders hohen Wogenberg von außerordentlicher Gewalt erzeugen. Das ist's, was die Seeleute eine Sturmwelle nennen. Wehe dem Schiff, das gerade unter eine solche Woge geräth! Den Dampfer „Germanic" scheint dieses Schicksal betroffen zu haben.

Ein alter englischer Seemann, der schon seit mehr als 40 Jahren den Ocean nach allen Richtungen befährt, ist während dieser Zeit zweimal einer Sturmwelle begegnet. Er erzählt darüber Folgendes:

„Es ist völlig unglaublich, von welcher Höhe und unwiderstehlicher Gewalt eine Sturmwelle ist, und wie unerwartet sie über ein Schiff hereinbrechen kann. Vor 30 Jahren war ich erster Officier eines großen Segelschiffes, das von London nach Ostindien ging. Eines Abends — wir waren noch gar nicht weit von London entfernt — sagte der Capitän zu mir: „„Das Licht des Eddystone-Leuchtthurmes sollte eigentlich jetzt schon sichtbar für uns sein. Schauen Sie sich doch einmal vom Maste aus um."" Es wehte gerade eine scharfe Brise vom Westen. Der Himmel war etwas trübe, doch nicht gerade wolkig. Ich kletterte etwa 60 Fuß hoch das Takelwerk hinauf. Gerade als ich mich in dieser gefährlichen Stellung befand, hörte im vom Verdeck einen furchtbaren Schrei. Ich blickte hastig hinunter. Im selben Moment wurde unser ganzes Schiff von einem Wogenberg eingehüllt. Ich wurde losgerissen, durch das Takelwerk geschleudert und stürzte endlich in den Mars des Hauptmastes. Was weiter geschah, entdeckte ich erst, als ich mein Bewußtsein wieder erlangte. Der Anblick war ein entsetzlicher. Die Sturmwelle hatte das ganze Takelwerk, das Segeltuch, die Boote, die Taue und die Ankerarme glatt weggefegt; nur noch die nackten Masten waren übrig. Eine Brigg, die hinten an unserem Schiff befestigt war, fanden wir erst am anderen Tage ohne Masten wieder; ihr Verdeck war so kahl, als ob eine ganze Armee von Zimmerleuten Alles von demselben weggehauen hätte; die Mannschaft der Brigg war ausnahmslos in das Wogengrab gespült worden. Was aber das Wunderbarste war: die Kupferbedeckung, die unser Schiff umgab, war auf der einen Seite in einer Länge von 80 Fuß so vollständig abgerissen, wie es nur die beste Metallscheere eines Mechanikers fertig gebracht hätte. Wie das wohl kam? Nun, wahrscheinlich befand sich in dem Kupferüberzug ein Loch, durch welches die Wogen mit so riesiger Gewalt gefegt waren, daß sie diese erstaunliche Wirkung hervorbrachten.

Einen zweiten, noch eigenthümlicheren Fall erlebte ich 1877 als Capitän eines unserer besten Dampfer in der Nähe der japanesischen Küste. Wir geriethen in den furchtbarsten Sturm, der mir in meinem Leben vorgekommen ist. Es war, als ob eine Million Teufel soeben aus der Hölle losgelassen worden wäre und auf uns zuheulte. Der Himmel war tiefschwarz, es fiel indessen kein Tropfen Regen. Der erste Officier und ich standen auf der Steuerbrücke. Plötzlich erblickten wir etwa 100 Yards vor uns einen Wasserberg von nie gesehener Höhe. Sein Gipfel war mit weißem Schaum bedeckt und bewegte sich gerade auf unseren Mast zu, mit einem Getöse, das durch den wüthenden Sturmlärm hindurch deutlich zu vernehmen war. Ich sah meinen Gefährten an. Sein Gesicht war kreideweiß. „Jetzt ist es aus mit unserem Schiff", sagte ich, „jetzt können wir unser Testament machen." Im nächsten Augenblick erreichte uns die dampfschnell heranschießende Sturmwelle. Rings um uns war Alles dunkel. Das Bug des Schiffes wurde in die Höhe gehoben, bis dasselbe fast senkrecht stand. Eine Sekunde darauf — und der Bug schoß tief hinunter während sich der Kiel in die Höhe richtete. Auf solche Art — so unglaublich es auch klingt — wurden wir über den Wogenberg hinwegbugsirt, wie etwa ein Holzspahn über eine Welle im Mühlenbach. Unversehrt erreichte unser Schiff das Weite. Noch nie war ich über etwas so verblüfft, wie über diese wunderbare Rettung."

Folgender seltsamer Vorfall, welcher zeigt, daß sogar eine Sturmwelle zu zu etwas gut sein kann, trug sich zu, als in den oben erwähnten Leuchtthurm von Eddystone ein neuer Lichtapparat gebracht wurde. Die Materialien, deren man hierzu bedurfte, wurden mit Dampfern an den Felsen gebracht, auf welchem der Leuchtthurm steht, dann durch eine Oeffnung, die man eigens hierfür in den Felsen gebohrt hatte, auf den Boden des Thurms geschafft und mittels eines Flaschenzuges nach der Thurmspitze befördert. Eines Nachmittags stand der Sohn des Architekten auf dem Thurme, der sich 140 Fuß über dem Felsblock erhebt, und blickte in denselben hinein. Plötzlich wurde er schwindelig und stürzte kopfüber in den Abgrund hinunter. Zur gleichen Zeit kam eine riesige Sturmwelle vom Ocean herangebraust — und unmittelbar, ehe der Unglückliche auf dem Thurmgrund aufschlagen und zerschmettert werden konnte, schoß der Wogenberg durch jene Felsenhöhlung in den Thurm hinein und nahm den fallenden Körper auf. Die Wassermasse wich alsbald wieder zurück, und der Jüngling lag bewußtlos, aber unversehrt auf dem Thurmgrunde. Niemand hätte erwartet, ihn anders, wie als eine breiige Masse wiederzufinden. Den freudigen Schrekken des Vaters kann keine Feder beschreiben. So birgt die See gar manches Unheil, aber auch gar manches Glück in ihrem dunklen Schoße.

Allerlei Geschäftsaussichten.

Das Hauptmerkmal der letzten Erwerbsstockung, in der wir uns jetzt noch befinden, ist der auf den Landwirthen lastende Druck. Daß Geschäftsleute, industrielle Arbeiter, Verkehrsgesellschaften u. dgl. zeitweise über Erwerbslosigkeit klagten, war man längst gewöhnt. Auch fand man es begreiflich, daß der Bauer weniger von seinen Producten verkaufte, wenn der Städter schlechten Verdienst hatte. Doch eine Krisis der Landwirthschaft an sich ist, wenn auch nicht etwas völlig Neues, doch etwas so Seltenes, daß die allgemein verschlechterte Lage der Bauern überall das größte Aufsehen erregt. Seit mehreren Jahren hatten die europäischen Landwirthe über den amerikanischen Mitbewerb geklagt, jetzt aber sind die amerikanischen Farmer selber im Unglück. Die Preise, die sie für ihre Erzeugnisse erhalten, decken die Kosten nicht mehr, und wenn sie auch nicht zu hungern brauchen, so können sie doch weder ihre Schulden abstoßen, noch Verbesserungen vornehmen.

Es ist früher oft behauptet worden, daß die Fortschritte auf dem Gebiete des Ackerbaues mit denen der Industrie und der Gewerbe keinen gleichen Schritt halten. Da nun aber die Steigerung der gewerblichen Thätigkeit eine bedeutende Vermehrung der Bevölkerung zur Folge habe, so würden die Nahrungsmittel immer theurer, und die Lebensbedingungen der Arbeiter immer schlechter werden. Malthus gründete auf diese Behauptung seine berüchtigte Theorie von der Nothwendigkeit, den Kindersegen künstlich einzuschränken. Doch wie so manche „wissenschaftliche" Lehre, hat sich auch diese als vollkommen irrig erwiesen. In Anbetracht des an und für sich geringeren Werthes, den das Geld seit der Entdeckung der großen Gold- und Silberschätze in Amerika und Australien hat, sind die Brot- und Fleischpreise niedriger, als früher. Ueberdies behält der Arbeiter, weil alle Industrieprodukte wohlfeiler geworden sind, einen größeren Theil seines Einkommens für die Ernährung übrig. Darüber könnte man sich freuen, wenn nicht eben die Thatsache zu verzeichnen wäre, daß sich der Ackerbau in allen Culturländern wenigstens vorübergehend nicht mehr lohnt.

Diese Erscheinung erklärt sich zunächst durch die wunderbare Entwicklung der Verkehrsmittel. Dieselben sind so vervollkommnet worden, daß ungeheure Landstrecken in Bewirthschaftung genommen wurden, die tausende von Meilen vom Ocean und vom Weltmarkte entfernt sind. Aus dem Westen und Nordwesten der Ver. Staaten gelangten unermeßliche Getreidevorräthe nach Europa. Die ehemalige amerikanische Wüste und die Steppen Australiens sandten frisches Fleisch nach London. In Folge dessen mußten sich die europäischen Landwirthe anderen Zweigen zuwenden. Einer derselben war der Anbau der Zuckerrübe, der aber bald so übertrieben wurde, daß die Noth der Bauern und Gutsbesitzer auf's Aeußerste stieg. Gleichzeitig wurden durch die günstigen Absatzverhältnisse, die Amerika eine Zeit lang hatte, die Einwanderung von Landwirthen und die Menge der unter Cultur genommenen Fläche plötzlich gesteigert, sodaß sich sehr bald eine sogenannte Ueberproduction ergab. So folgte auf die Krisis jenseits des Oceans eine eben so schwere diesseits des großen Wassers.

Was sind nun die Aussichten für die Zukunft? Der Winterweizen in den Ver. Staaten hat unzweifelhaft schwer durch ungünstiges Wetter gelitten. Pessimisten rechnen kaum auf eine halbe Ernte. Mag das auch übertrieben sein, so ist jedenfalls eine bedeutend verringerte Ernte auf diesem Gebiete zu erwarten. Das giebt den Farmern im Nordwesten neue Hoffnung. Den letzten Berichten zufolge ist die für Sommerweizen bestimmte Fläche in Dakota um 25, in Minnesota um 10 Procent vermehrt worden. Sollte aber der Sommerweizen gedeihen, so würden die allgemeinen Getreidepreise schwerlich eine erhebliche Steigerung erfahren, weil noch zu große Vorräthe vom vorigen Jahre vorhanden sind. Selbst wenn heuer nur 350,000 Bushels erzielt würden, so gäbe das für zwei Jahre einen Ernteertrag von 900,000 Bushels, während schon die Hälfte genügt, um das Land zwei Jahre lang zu ernähren. Goldene Berge stehen also für die Farmer noch keineswegs in Aussicht. Man kann nur hoffen, daß sie wenigstens auf ihre Kosten kommen.

Was die europäische Landwirthschaft und speciell den zu so hoher Bedeutung gelangten Zuckerrübenbau anbetrifft, so lesen wir darüber in einem Wiener Blatte folgendes:

Wenn man lediglich die Ueberproduction, welche in den letzten Jahren in den Rüben bauenden Ländern des Continents beispiellose Dimensionen angenommen hat, als die Ursache der Krisis bezeichnet, so darf man sich heute schon mit einigem Grunde der Erwartung hingeben, daß dieselbe, wenn gerade nicht schon überstanden, doch aber aller Voraussicht nach kaum noch weitere schwere Opfer erheischen wird, da nach statistischen Berechnungen, die auf dem Anmaß des erhobenen Rübenanbaues basiren, eine ganz wesentliche Verminderung der europäischen Production so viel wie gesichert erscheint. Man schätzt die Minderproduction in Böhmen beispielsweise durchschnittlich auf 40 bis 45 Procent, in Mähren, Schlesien und Ungarn auf 30 bis 35, in Frankreich, wo schon im Vorjahre der Rübenbau reducirt wurde, auf 20 bis 25, in Deutschland auf 20 und in Belgien auf 25 bis 30 Procent. Treten überdies noch Witterungsverhältnisse ein, die dem Rübenbau hinderlich sind, so kann leicht ein noch bedeutenderer Ausfall in der Production entstehen.

Man darf hieraus den Schluß ziehen, daß die Bauern, unter dem Einflusse der erhöhten Getreidezölle, auf dem europäischen Festlande wieder mehr Getreide ziehen wollen. Ist diese Folgerung richtig, so läßt sich eine Abnahme unserer Ausfuhr erwarten. Nach alledem kann man beim besten Willen die Aussichten für die nächste Zukunft nicht als besonders günstig bezeichnen.

Ein Hahn als Rattenjäger.

In der Nähe von Sackett Pond, Sullivan County, N. Y., gewahrte jüngst ein Reisender eine Scheune, an deren Thor mehr als 20 große Rattenhäute angenagelt waren. Verwundert fragte er den betreffenden Farmer, was das zu bedeuten habe.

„Das sind die Scalpe meines Snorter", war die Antwort.

„Sie meinen damit wohl Ihren Hund?" fragte der Reisende weiter.

„O nein", erwiderte der Farmer, „ich habe einen Hahn, welcher Ratten tödtet, und die Ratten sammle ich zum Andenken."

Der Reisende trug großes Verlangen, das Wunderthier zu sehen und ließ sich von dem Farmer an Ort und Stelle führen. Das Thier war mindestens zwei Fuß hoch und außerordentlich stark gebaut.

„Das Vieh ist jetzt drei Jahre alt", bemerkte der Farmer, „aber erst vor einem Jahre habe ich ausgefunden, daß er ein Rattenjäger ist. Ich hörte eines Tages ein lebhaftes Gackern auf dem Hühnerhofe und gleichzeig das Pfeifen einer augenscheinlich in starker Bedrängniß befindlichen Ratte. Hinzu eilend entdeckte ich, daß dieser Hahn mit aller Gewalt an dem Schwanz einer Ratte zerrte, welche in ein Loch geschlüpft war. Es gelang ihm endlich, die Ratte herauszuziehen. Dann sprang er auf ihren Kopf, schlug denselben so lange wider einen Stein, bis der Körper sich nicht mehr regte und warf schließlich den Cadaver fort. Solche Beobachtungen machte ich später noch häufig. So oft ich wieder an jenem Stein frische Blutflecken sah, wußte ich: Snorter hat wieder eine Ratte todtgemacht. Ich suchte dann nach dem Aas, streifte die Haut ab und bewahrte sie auf. Wie viele Ratten aber Snorter getödtet hat, ehe ich auf den ersten Fall aufmerksam wurde, vermag ich nicht zu sagen.

Es ist überhaupt ein merkwürdiges Vieh. Vor Kurzem hat er sogar einmal einen Kampf mit einem Habicht bestanden. Mögen Sie es glauben oder nicht— aber ich habe es mit angesehen. Ich war gerade auf dem Feld und sah den Raubvogel auf meinen Hühnerhof herabschießen. Natürlich sprang ich sofort herbei und wurde Zeuge eines höchst merkwürdigen Duells. Mitten unter den jämmerlich schreienden Hühnern befand sich der Habicht, und auf seinem Nacken saß Snorter und grub ihm seine Krallen in das Fleisch. Der Kampf war ein verzweifelter. Snorter verlor eine Masse Federn. Mehrmals versuchte der Habicht aufzufliegen, es half ihm aber nichts; Snorter hatte nun einmal eine vortheilhafte Position gewonnen und ließ nicht wieder los. Endlich verließen den Hühnerdieb seine Kräfte. Snorter that ihn auf dieselbe Weise ab, wie er es mit den Ratten gemacht hatte. Ich habe den Habicht zum Ausstopfen weggegeben.

Mein Snorter fühlt sich recht als der Herr und Vater des Hofes. Er duldet keinerlei Streit zwischen den Hühnern. Das Raufen betrachtet er als sein ausschließliches Privilegium. Erst jüngst sah ich zu, wie er zwei sich raufende Hühner auseinander riß. Als gleich darauf die beiden auf's Neue mit einander anfingen, packte Snorter das eine Huhn am Genick, flog mit ihm über den Bretterverschlag, setzte es drüben ab und holte es erst am Abend wieder zurück. Am nächsten Tag herrschte eine musterhafte Ruhe im Hühnerhof. Snorter ist sehr darauf versessen, alle Angelegenheiten seiner Hühner allein zu erledigen. Hätte ich mich in in seinen Kampf mit dem Habicht gemischt — ich bin überzeugt, daß ihm das sehr unerwünscht gekommen wäre.

Wenn eine Henne ihre Küchlein ausgebrütet hat — gleich nimmt Snorter die ganze Brut in Beschlag und pflegt sie gerade, wie eine Mutter. Die Mutterhennen können das jedoch nicht ertragen, und ich sperre deshalb jede meiner Hennen, sowie sie gebrütet hat, mit ihrer Brut ab, so daß sich die Alte ungestört mit den Küchlein beschäftigen kann. Snorter ist jedenfalls das sonderbarste Vieh seiner Art und wäre mir um keine Summe feil."

Es giebt überhaupt merkwürdige Dinge in Sullivan-County, sagte der Reisende, der diese Geschichte wiedererzählte, — wenn man nämlich den Eingeborenen alles glauben will.

Neue Edelmetallfälschungen.

Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in England die Entdeckung falscher Gold- und Silbermünzen sowie Schmucksachen, welche vor allen bisherigen Fälschungen das voraus haben, daß sie alle üblichen Proben ebenso gut bestehen, wie die echten Artikel.

Man kam auf diese Entdeckung durch den Proceß eines Juweliers gegen eine Pfandleiher-Firma vor einem Londoner Polizeigericht. Der Juwelier hatte eine angeblich goldene Halskette in dem betreffenden Pfandhaus zum Versatz angeboten. Der Pfandonkel schöpfte Verdacht, da Juweliere nicht leicht ihre Waaren zu versetzen pflegen, und wollte von dem Handel nichts wissen. Außerdem aber behielt er die Halskette trotz der Proteste und Drohungen des Juweliers zurück, um mit Hilfe der Polizei eine Untersuchung einzuleiten. Der Juwelier klagte. Er gab vor Gericht an, die Halskette von einem Manne gekauft zu haben, dessen Gattin dieselbe angeblich von einem zuverlässigen Händler gekauft und vier Pfund Sterling dafür bezahlt habe; ferner gab er zu Protokoll, er habe die Kette mit Salpetersäure und Salzsäure einer eingehenden Untersuchung unterworfen, und dieselbe sei völlig befriedigend ausgefallen. Trotzdem sich der Artikel schließlich als Fälschung herausstellte, mußte ihn die Pfandleiher-Firma zurückgeben, weil ein absichtlicher Betrug auf Seite des Juweliers nicht erwiesen werden konnte. Die Verhandlung aber förderte ganz erstaunliche Dinge zu Tage.

Es kam heraus, daß zahlreiche Pfandverleiher in ganz England mit Schmucksachen, die für reines Gold ausgegeben wurden und die Prüfung glänzend bestanden, um Tausende von Pfund beschwindelt worden waren. Keine Art Säure übte auf diese Artikel den geringsten Einfluß; sie hatten ganz denselben Klang und dasselbe Gewicht, wie die echten und waren selbst mit Hilfe des Mikroskops nicht von letzteren zu unterscheiden. Man hat es hier mit der geschicktesten Edelmetall-Fälschung zu thun, die je verübt wurde. Außer den Schmucksachen sind auch zahlreiche gefälschte Gold- und Silbermünzen derselben Qualität in Circulation gesetzt worden; ja, man hat gewisse Anhaltspunkte für die Existenz einer internationalen Falschmünzer-Bande, welche Münzen aller Nationen auf diese Art fabricirt und das Ausland, namentlich die Ver. Staaten, mit denselben zu überfluthen gedenkt. Falsche silberne und goldene Löffel, Gabeln, Tassen u. s. w. sind gleichfalls von dieser Halunkenbande fabricirt worden. Die dazu verwendeten Materialien sind: Kupfer, Zinn und Platina, wozu natürlich ein Gold- oder Silberüberzug kommt. Der Betrug ist erst nach mehrmonatlicher Abnützung der betreffenden Artikel entdeckbar. Die Methode desselben ist noch Geheimniß, und die unbekannten Schurken werden wohl der Geheimpolizei allerorts viel zu thun geben.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Aus der Rheinpfalz.

† Bezirksarzt a. D. Karl Martin in Speyer. — † die Wittwe Sarah Mai im Alter von 103 Jahren in Walhalben.—Selbstmorde, Unglücks- und Brandfälle: In Eppstein hat sich die Frau des Maurers Vollmer erhängt; bei Rimschweiler wurde die Leiche des in Zweibrücken bedienstet gewesenen Taglöhners Deurer geländet; zu Roth hat sich der Wintzer Entzminger ertränkt. — Bei Landau gerieth der Knecht des Spediteurs Apfel, Franz Schulz aus Herxheim unter seinen schwer beladenen Weinwagen und wurde erdrückt. In Ludwigshafen fiel in Folge Kettenbruchs die Förderschale eines Dampfkrahnens auf den Arbeiter Nik. Honecker von Maudach. Derselbe war sofort todt.—Bei Kirchheimbolanden ist das Oekonomieanwesen des Karl Willig auf dem Edenborner Hof niedergebrannt, zu Oberotterbach das Anwesen des Taglöhners Stobhäuser gänzlich, das des Zimmermanns Bode theilweise. In Insheim brannten die Oekonomiegebäude des Jakob Meyer nieder; in Hatzenbühl wurde das Anwesen des Ackerers Faust durch Feuer beschädigt; in Neustadt die Nebengebäude des Fritzweiler'schen „Schiff". Wald- und Moorbrände werden berichtet aus Fischbach, Heltersberg, (dem Hornbacher Wald), Weisenheim a. B., Außerthal, Fehrbach und den Torfwiesen zwischen Ramstein und Landstuhl.

Elsaß-Lothringen.

† Felix Lippmann, ehemaliger Redakteur des „Niederrheinischen Kourier" und der in Straßburg erscheinenden Journale „Zeitung" und „Beobachter"; Pfarrer Philipp Jakob Schnell; beide in Straßburg. — Durch Feuer wurden zerstört die Anwesen des Ackerers Georg Behe und des Tagners Josef Weise, in Bonzenheim.—In Dambach wurden wegen Weinfälschung zu Geldstrafen verurtheilt: der Küfer Martin Schäfer und die Rebmänner Johan Burrus, Anton Heberle, Anton Greß, Anton Durringer, Karl Gerber, Mathias Blumstein, Leonhard Meyer, Georg Beck und Karl Guß. —Bei einem Stubenbrande in Mülhausen erstickten die beiden Kinder des Herrn Reichardt.—Frau Ehret in Oberbruck hat sich ertränkt.

Oldenburg.

In Bevern hat sich der Heuerling P. gelegentlich eines Streites mit seiner Frau durch einen Stich in die Brust entleibt. — Im Amtsgebäude zu Friescythe hat sich der Amtsbote Niemann erschossen. — Der Arbeiter J. H. Klostermann aus Neuende hat sich im Armenhause zu Schortes den Hals abgeschnitten.

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.

In Schöningen starb der Maurer Schwarz an den Folgen eines Sturzes. —Bei Belgern ertrank kürzlich der Schiffer König aus Aken. — In Leopoldshall wurde das Wiesel'sche Anwesen, in Segelhorst das Tegtmeyer'sche ein Raub der Flammen.

Mecklenburg.

Zwischen Plau und Lübz soll in allernächster Zeit eine Bahn gebaut werden. —In Lüttow bei Zarrentin ist das Gehöft des Schulzen Schröder niedergebrannt.

Freie Städte.

Unweit Finkenwärder kam es zwischen dem Dampfer „Rhenania" von der Hamburger Linie und dem englischen Dampfer „Penguin" zu einer Collision, bei der die „Rhenania" stark beschädigt wurde. — Das Bankhaus Leopold M. Goldschmidt in Hamburg hat seine Zahlungen eingestellt.—† zu Hamburg Justus E. Böhme, 79 Jahre alt. — Zwölf Militärpflichtige, die ohne Erlaubniß Deutschland den Rücken zu kehren versuchten, wurden unlängst in Bremerhaven verhaftet.

Schweiz.

Bürgerrechtspapiere wurden im vorigen Jahre an 350 Angehörige des deutschen Reichs vom Schweizer Bundesrathe ausgestellt. Es folgen Franzosen mit 148 Bewerbern, Italiener mit 29, Oesterreicher mit 18 und Russen 6. — In Folge von finanziellen Verlegenheiten der Agentur Rybiner & Co. in Highland, Ill., drohen verschiedenen Einwohnern der Stadt Bern pekuniäre Verluste angeblich in Höhe von 1,800,000—2,000,000 Francs. — Im Gemeindewald Lyß richtete ein Brand einen Schaden von 30,000 Fr. an. — † Karl Ferdinand Rothpletz, Hochbaumeister des Kantons Aargau. — † Concertmeister Friedrich Hösl in Baselstadt. — Daselbst erschoß sich der Seidenfärber Christian Mechhofer. — Das Kantonal-Gesangfest von Baselland findet am 17. Juni in Oberwyl statt. — † Universitätsprofessor und Schriftsteller Marc Monnier in Genf. — Der Posthalter in Glovelier ist mit Hinterlassung eines Deficits von 3,000 Fr. verschwunden. — † Bodmer-Pestalozzi zur „Arch" in Zürich. — Der von dem Verein der Schweizer Dampfkesselbesitzer angestellte Inspector Schneebeli in Zürich ist von einem Zuge überfahren und getödtet worden.

— Man schreibt dem Wiener Tageblatt aus Paris: Es ist in diesem Augenblicke hier ein Verein im Entstehen begriffen, dessen Tendenz und Thätigkeit gegen die "suiveurs" (auf gut wienerisch „Nachsteiger" übersetzt) gerichtet ist. Der neue Verein geht von der Anschauung aus, daß eine junge Frau von angenehmem Exterieur nicht mehr zu Fuße gehen kann, ohne daß ihr irgend ein auf galante Abenteuer versessener jüngerer oder älterer Trottoir-Don Juan nachfolgte. Oftmal ist das „Nachsteigen" von absolut cynischen Unterhaltungen begleitet. Angesichts der Indifferenz gewisser Gardiens de la paix gegenüber dieser Sorte von Attentaten bildet sich nun eine Liga, welche dem erwähnten Uebel abhelfen will. In einer ungefähr hundert Köpfe zählenden Versammlung, die aus Gatten, Vätern und Brüdern zusammengesetzt war, wurde vereinbart, daß jedes Mitglied des Anti-„Nachsteiger"-Vereines seiner Frau, Tochter oder Gattin in der Straße auf sehr kurze Distanz folgen und dem zudringlichen suiveur eine Tracht Prügel mit einem eigenen als Vereinsabzeichen geltenden Spazierstöckchen verabreichen werde. Alle dieser Versammlung beiwohnenden Bundesgenossen haben einander natürlich die Zusage geleistet, sich nothwendigenfalls gegenseitig zu unterstützen. Die Mitgliedschaftsbeiträge werden überdies die Bestimmung haben, daß die allfälligen für verabreichte Prügel dekretirten gerichtlichen Geldbußen aus gemeinsamer Kasse bestritten werden können. So erwartet man denn eine neue Aera, in welcher die honneten Frauen, unbehelligt von vazirenden Seladons, frei auf offener Straße werden wieder verkehren können.

Leidet nicht
länger an
Rheumatismus oder Neuralgie.

Herr M. C. Warn, Assistent-Kassirer der Merchants' National Bank in Toledo, O., sagt:
„Nachdem mein kleines Mädchen ungefähr drei Monate gelitten, wurde es durch den Gebrauch von Athlophoros von Rheumatismus geheilt. Ich empfehle es Allen, welche an dieser Krankheit leiden."

☞ Es ist nie vorher eine Medizin entdeckt worden, welche diese Krankheiten so schnell und sicher heilt als

ATHLOPHOROS

W. K. Smith, Kankakee, Ill., sagt:
„Meine Frau litt fünfzehn Jahre lang an heftigem Rheumatismus und Neuralgie. Athlophoros ist die erste Medizin, die ihr mehr als temporäre Hilfe gewährte. Sie hat davon erst zwei Flaschen genommen, betrachtet es aber als eine Himmelsgabe."

J. T. Smith, 164 Washington Str., Chicago, sagt:
„Habe fünf Jahre lang an Rheumatismus gelitten. Nach dem Gebrauch von 2½ Flaschen Athlophoros bin ich gänzlich von allen Schmerzen befreit."

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Expreß franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

Troy
Dampf-Wäscherei,
160 Nord Delaware Str.,
nahe der Massachusetts Ave.
JOHN KIDD, . Eigenthümer.
Vorzügliche Arbeit!
Prompte Ablieferung!
T. W. Ryan, Geschäftsführer.
☞ Spitzen-Vorhänge werden nach dem neuesten Verfahren gereinigt. Aufträge per Expreß werden sofort ausgeführt.
Telephon 135.

Kinder-Wägen!
Expreßwägen,
Bicycles und Tricycles.
Schaukeln u. Kinderstühle.
Allerlei Spiele für's Freie.
Chas. Mayer & Co.
29 und 31
West Washington Straße.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
(Nachfolger von Chas. S. Laldert.)
N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.
Indianapolis.

Fleischer-Läden
— der —
GEBRUEDER SINDLINGER,
207 West Michiganstr., 47 Nord Illinoisstr., 467 Süd Meridianstr.
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst Wiener-Wurst, Bratwurst, Leberwurst u. s. w.
☞ Preise mäßig, Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Edmund Dietz,
Fleisch- und Wurst-Geschäft
No. 49 Ecke Yandes Straße und Home Avenue, No. 49.
Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität
Pökelfleisch eine Spezialität.
☞ Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Frisch geräucherten "Sugar Cured" **Schinken** und Frühstück-Speck, sowie frische **Cervelat-Wurst.** Extra feines **Schmalz** für Familiengebrauch liefere ich zu billigen Preisen in größeren und kleinen Quantitäten.
Theodor Dietz,
Model Meat Market
No. 315 Massachusetts Avenue. Telephon 677.

Fleisch-Laden
— von —
RUDOLPH BOETTCHER,
No. 47 Süd Delaware Straße
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.
☞ Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

James R. Ross & Co.,
— Großhändler in —
Whiskey.
184 Süd Meridian Straße.
Indianapolis.

Der beste geröstete
Golden Rio Kaffee!
— zu —
22 Cts. per Pfund
— bei —
Emil Mueller,
200 Ost Washington Str.,
Ecke New Jersey Straße.
Telephon 987.

Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial.
Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.
SIMS & SMITHER,
169 West Maryland Str.
☞ Kommt und seht unsere

Rail Road Hat Store.
Frühjahrs-Hüte!
Neuester Facon soeben angekommen.
Billige Preise!
Gute Bedienung!
Man besichtige die große Auswahl von
Herren- u. Knaben-Hüten.
No. 76 Ost Washington Str.

Strangmann's Bäckerei,
No. 102 Süd Noble Straße.
Gutes schmackhaftes Roggenbrod! Pumpernickel und Weißbrod auf Bestellung ins Haus geliefert. Reelle Bedienung sichert zu
F. C. Strangmann.

— Von —
Antwerpen
— nach —
Indianapolis
$15.00.
Gebrüder Freuzel,
S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

LYMAN GASOLIN OEFEN
2, 3 und 4 Brenner.
Monitor Petroleum Oefen

Alaska Refrigerators
Eisschränke.
Lampen-Oefen $2.00
Ranges und alle Sorten Oefen.
JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

Wir sehen, Ihr benützt die
VANDALIA LINE!
☞ Warum? ☜
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. -- Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls
S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.

THIS PAPER may be found on file at Geo. P. Rowell & Co's Newspaper Advertising Bureau (10 Spruce Street), where advertising contracts may be made for it in **NEW YORK.**